Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 17 (1910)

Heft: 4

Rubrik: Handelsberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fall den Gehalt und die Höhe der Charge rasch und in zuverlässiger Weise festzustellen. Die Erfahrung dürfte so im Lauf der Zeit ergeben, was für Chargen für jede Gewebe- und Verwendungsart als sicher oder als gefährlich zu betrachten sind.

Die Auseinandersetzungen zwischen Fabrikanten und Färbern hörten unterdessen nicht auf: Die Fabrikanten warfen den Färbern vor: Warum eine Charge ausführen, von der man nicht die Ueberzeugung der Güte und Haltbarkeit hat und für die man nicht die Verantwortlichkeit übernehmen und tragen kann, während umgekehrt die Färber sich darauf beziehen konnten, dass sie gezwungen und nur auf ausdrückliches Verlangen der Fabrik die hohen Chargen ausführen, dass sie vor Uebertreibungen stets gewarnt und ausdrücklich erklärt hätten, nach dem gegenwärtigen Stand der Technik eine Garantie nicht übernehmen zu können.

Die Erfahrungen und vielseitigen Versuche haben nämlich gezeigt, dass auch innerhalb einer bestimmten Erschwerungsgrenze, z. B. auch bei den verhältnismässig niedrigen Chargenhöhen von 20—35 Prozent oder 35—50 Prozent über pari, Verhältnisse eintreten können, denen der Färber machtlos gegenübersteht und durch die mit der Zeit die Stärke und Haltbarkeit der Seide doch schwer bedroht wird. Kleinigkeiten, die man für unbedeutend und nebensächlich halten sollte, können schwerwiegende Wirkungen und Missstände zur Folge haben! Bekannt sind die rötlichen Flecken, die gegen Ende des letzten Jahrhunderts, von 1898 an, ganz plötzlich, wie eine Epidemie unter den Seidenstoffen auftraten und ungemein grosse Summen für Rabatte, Entschädigungen und Prozesse verschlangen. — Was hat sich schliesslich als Ursache dieser roten Flecken herausgestellt? Das unschuldige Kochsalz, das in Form von Schweiss und andern Körperflüssigkeiten, wie Speichel, Tränen usw. zufällig auf die Seide gekommen ist. Die Herren Prof. Gnehm, Prof. Roth und Dr. Thomann in Zürich, und gleichzeitig und unabhängig von ihnen der Chemiker Sisley in Lyon, haben in unwiderlegbarer Weise diesen Zusammenhang aufgedeckt und es hat Sisley auch den jedermann überzeugenden Versuch durch Aussäen von Kochsalz gemacht, in seiner chemisch reinen Form als Natriumchlorid, die Flecken in beliebiger Form, z. B. als Schrift oder Zeichnung willkürlich hervorzurufen. Seitdem man durch grössere Vorsicht und Reinlichkeit Beschmutzungen möglichst vermeidet oder, durch Anwendung eines vom Vortragenden zuerst empfohlenen Schutzmittels, der Rhodanverbindungen, der Zerstörung entgegengetreten ist, sind diese gefürchteten roten Flecken wieder verschwunden.

Viel wichtiger aber als diese Flecken sind die Gefahren des schwach-, brüchig- oder morschwerdens der chargierten Seidenstoffe, am Licht, beim Tragen oder selbst schon beim Transport, oder auf Lager. Es ist vorgekommen, dass der Inhalt ganzer Kisten von Seidenstoffen beim Oeffnen in Indien, Australien, in Manilla, Südamerika oder selbst schon in England, ohne dem Licht oder andern verderblichen Einflüssen ausgesetzt gewesen zu sein, sich als faul und morsch wie Zunder erwies, und dass auch auf dem Kontinent, in den grossen Warenhäusern, Schäden dieser Art auftraten und sich wiederholten. — Fabrikanten, Händler und Konsumenten haben auf solche Weise ganz bedeutende Verluste erlitten und es drohte den Seidenstoffen eine völlige Diskreditierung. Aber die Verlockung, durch die Charge Aussehen, Griff, Glanz und Vollhändigkeit der Seide zu verbessern und bei gleichem oder besserm Effekt noch an Material zu sparen, ist zu gross. Je höher die Preise des Rohmaterials und je anspruchsvoller die Käufer in ihren Anforderungen inbezug auf Aussehen und Billigkeit, um so mehr sucht man ihnen mit der Charge entgegenzukommen und das Schlimme dabei ist, dass wenn einer dieser Verlockung nachgibt, die andern aus Gründen der Konkurrenz nachfolgen müssen.

Die Färber sind es müde geworden, all diese Schäden, die man nur zu oft auf sie abladen wollte, auf sich zu nehmen und sie haben sich, wie erstmals nach Landesgegenden, nunmehr auf internationalem Boden dahin geeinigt, Garantien abzulehnen, „weil die Gefahr der Charge selbst inne wohnt und durch keine noch so sorgfältige Ausführung verhindert werden kann.“ In einem Zirkular vom 1. August 1907, das von über 60 Färbereifirmen von Basel, Krefeld, Elberfeld und Zürich unterzeichnet ist, und dem sich auch die französischen Seidenfärber grundsätzlich angeschlossen haben, wird erklärt, „dass die Färber nicht verantwortlich gemacht werden dürfen für Mängel, welche der Erschwerung der Seide, zumal bei höheren Chargen, naturgemäss anhaften.“

Die Fabrik konnte diesem Standpunkt gegenüber natürlich nicht gleichgültig bleiben: sie leitete die Ablehnung der Garantie auf ihre Abnehmer weiter: auf die Kommissionäre, Gross- und Kleinhändler, und es führten die daraus sich ergebenden Reibungen u. a. auch zu einer interessanten Konferenz, die am 1. Mai 1909 in Frankfurt a. M. zusammentrat und die von Abgeordneten der Färber, Fabrikanten, Grosshändler- und Kleinhändler-Verbände Deutschlands und der Schweiz beschickt war. Man verlangte die Schaffung einer niedrig erschwerten, sog. Markenware, die getrost jedermann als unbedingt haltbar angeboten werden könne. Die durch gemeinsame Gefahr geeinigten Fabrikanten und Färber bestanden darauf, dass die Charge nur in geringem Umfange zur Anwendung kommen dürfe, z. B. für farbige Stoffe nicht höher als bis 50 Prozent über pari. Die Seidenfärber insbesondere verlangten, dass überdies Normen aufgestellt würden über die Art und Weise, in welcher die Charge unter normalen Verhältnissen sich verändern kann und darf.

(Schluss folgt.)

Handelsberichte.

Ausfuhr von Seiden- und Baumwollwaren aus der Schweiz nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika im Januar

		1910	1909
Seidene und halbseid. Stückware	Fr.	703,878	1,337,109
Seidene Bänder	„	4 1,993	524,936
Beuteltuch	„	70,035	103,200
Floretseide	„	397,429	415,104
Baumwollgarne	„	105,589	64,703
Baumwoll- und Wollgewebe	„	210,933	3 6,197
Strickwaren	„	134,116	140,385
Stickereien	„	6,709,161	6,334,907

Frankreich: Aus- und Einfuhr von Seidenwaren im Jahr 1909. Die von der französischen Handelsstatistik veröffentlichten provisorischen Ausfuhrzahlen stehen, dem Werte nach, um 10 % höher als 1908, werden aber von der höchsten bisher nachgewiesenen Ziffer des Jahres 1907 um 13 % übertroffen. Nach dem erheblichen Rückschlag des Jahres 1908 mit 309 Millionen Franken gegen 377 Millionen Franken im Jahr 1907, musste, da der Grossteil der Lyoner Seidenweberei das ganze Jahr hindurch gut beschäftigt war, eine Besserung eintreten; sie ist in erster Linie der Mehrausfuhr der ganz- und halbseidenen, dichten und undichten Stoffe zu verdanken, aber auch das Bandgeschäft hat einen ganz bedeutenden Aufschwung zu verzeichnen. Die Rohseidenpreise dürften den Wert der Seidenwaren gegenüber 1908 wenig beeinflusst haben, sodass zweifellos dem höheren Ausfuhrwert auch eine grössere Ausfuhrmenge entspricht. — Es wurden in tausenden von Franken ausgeführt

	1909	1908
Reinseidene Gewebe, glatt u. gemustert	160,495	146,943
Halbseidene Gewebe	67,351	51,992
Tüll, Spitzen, Gaze, Krepp	23,609	27,965
Reinseidene Bänder	37,376	21,274
Halbseidene Bänder	15,598	13,371
Samt und Plüsch	643	545
Posamentierwaren	2,604	2,117
Gewebe aus Kunstseide	2,934	2,455
	314,201	270,185
Ausfuhr in Postpaketen	29,531	38,690
Total	343,732	308,825

Im Verkehr mit den einzelnen Ländern sind die bedeutenden Rückschläge, die das englische und nordamerikanische Geschäft im Jahr 1908 erlitten hatten, grossenteils wieder überwunden. Die überraschend kleine Ausfuhrziffer nach Oesterreich-Ungarn findet wohl darin ihre Erklärung, dass ein Teil der für die Monarchie bestimmten Sendungen, der Ausfuhr nach der Schweiz und nach Deutschland zugeschrieben wurde.

Es wurden Seidenwaren ausgeführt (ohne die Sendungen in Postpaketen), in tausenden von Franken nach

	1909	1908
England	158,409	136,262
Vereinigte Staaten	67,066	54,580
Schweiz	16,429	13,385
Belgien	12,941	9,120
Deutschland	10,055	9,703
Italien	4,456	4,071
Oesterreich-Ungarn	815	3,024
Türkei	4,637	4,675
Argentinien	4,796	3,629
Algerien, Russland, Brasilien etc.	5,488	4,394

Die Einfuhr von Seidenwaren nach Frankreich hat 1909 dem Vorjahre gegenüber um 30% zugenommen, doch ist der Mehrbetrag ausschliesslich den gesteigerten Bezügen von asiatischen Pongées und Tussahs zuzuschreiben, die nicht nur von der Mode begünstigt waren, sondern auch der bevorstehenden Zollerhöhung wegen in grossen Posten eingebracht wurden. Die Einfuhr der reinseidenen, dichten Gewebe europäischer Herkunft, die zu drei Viertel aus der Schweiz stammt, bewegt sich im gleichen bescheidenen Rahmen wie 1908. Bemerkenswert ist die erhöhte Einfuhr von (Halbseiden) Sammet. — Die Einfuhr verteilt sich (in Tausend Franken) auf

	1909	1908
Reinseidene Gewebe, roh	1,099	797
„ „ farbig	7,752	7,658
„ „ schwarz	2,342	2,419
	11.193	10,874
Pongées etc. asiatischer Herkunft	21,785	11,883
Halbseidene Gewebe	4,772	4,756
Bänder, ganz- und halbseiden	3,992	3,689
Samt und Plüsch	5,259	3,346
Gaze, Krepp, Tüll	5,669	4,708
Gewebe aus Kunstseide	2,198	2,793

Als Einfuhrländer kommen, neben Japan und China für die Gewebe asiatischer Herkunft, nur in Frage (in Tausend Franken)

	1909	1908
Deutschland	12,599	12,571
Schweiz	12,315	11,880
England	10,001	7.485
Italien	406	438

Ursprungszeugnisse im Verkehr mit Frankreich. Der Mitteilung einer Zürcher Seidenfirma an die Presse ist zu entnehmen, dass die französische Zollverwaltung bei Kollektivsendungen für jede einzelne Sendung, d. h. zu jeder Begleitadresse ein besonderes Ursprungszeugnis verlangt.

Die Crefelder Seiden- und Sammetindustrie im Jahr 1909.

(Nach dem Bericht der Crefelder Handelskammer.)

Das Jahr 1909 war für die Crefelder Industrie eine Zeit der Ruhe, aber einer wohltuenden Ruhe, insofern, als es von Konventionszwistigkeiten und Preisrevolutionen, sowie auch von Streiks befreit geblieben ist. Das Geschäft konnte daher, ohne von schwerwiegenden äusseren Einflüssen behindert zu werden, einen normalen Verlauf nehmen im Gegensatz zu 1908, wo die Kämpfe zwischen dem Grossisten- und Detaillistenverbande einerseits und der plötzliche Sturz von einer übertriebenen Hausse zu einer ungeahnten Baisse anderseits lähmend und zerstörend wirkten. Der Verbrauch in Seidenstoffen gestaltete sich unter diesen Verhältnissen recht zufriedenstellend.

Glatte Stoffe für Blusen, Kleider, Futter und Besatzzwecke, hatten fortgesetzt zunehmende Nachfrage, wobei die Rivalität zwischen harten, spröden und weichen, geschmeidigen Webarten bezw. Ausrüstungen sich zeitweise die Wage hielt, im allgemeinen und auch namentlich gegen das Ende des Jahres mit Aussicht für das nächste Jahr aber doch den weichen Stoffen den Vorrang gab.

Das seidene Kleid spielt dabei immer noch nicht die ihm zukommende Rolle, obgleich sich gerade die schönen, leichtfaltigen Stoffe, wie sie in den Duchesse, Luxor- und Taftchiffonarten gezeugt werden, ganz vorzüglich für die elegante Robe eignen. Diese ist aber auf die Gesellschafts- und Ballsäle angewiesen und kann daher einen durchschlagenden Konsum nicht herbeiführen. Das Strassenkleid aus Seide findet beim deutschen Publikum noch zu weoig Aufnahm; man ist bei uns etwas zu haushälterisch in bezug auf gute Strassentoilette, und das Jackenkleid und Schneiderkleid ist gar zu bequem und praktisch.

Mit dem Jackenkleid ist aber die Blouse aufs engste verbunden und die Nachfrage nach seidenen Blousenstoffen ist denn auch immer noch in der Zunahme begriffen. Leider sind darin die Preise gar sehr gedrückt, sie sind auf ein Niveau herabgesunken, welches eigentlich eines Seidenstoffes gar nicht mehr würdig ist. Das Verlangen nach einer Garantie für Dauerhaftigkeit steht dazu in direktem Widerspruche und hat auch für Blousenstoffe gar keine Berechtigung; man will im grossen Publikum ja nur ein sich vorteilhaft ausnehmendes, aber billiges Kleidungsstück, weil man doch mit der Blouse häufig wechselt, eine längere Dauer, wie man sie wohl beim Kleide beansprucht, also gar nicht verlangt wird. Dennoch entspricht die heutige Fabrikation der Blousenstoffe allen vernünftigen Anforderungen, und gerade die weichen Stoffe lassen an Güte nichts zu wünschen übrig und bewähren sich im Tragen recht gut.

Façonnierte Seidenstoffe sind nach wie vor das Schmerzenskind der Branche, daran konnte auch das verflossene Jahr trotz aller Anstrengungen seitens des Fabrikanten und trotz des vollständigen Verschwindens der Chinémode nichts ändern. Einzelne kleingemusterte Artikel fanden neben Streifen wohl Aufnahme und werden auch jetzt wieder für das Frühjahr gebracht, aber damit ist die Gunst des Publikums für gemusterte Seidenstoffe noch nicht wieder erobert; auch dazu bedarf es eben der Wiederaufnahme des seidenen Strassenkleides. Etwas mehr Belebung erfuhren schwarze Damassés, aber auch meist in kleinen Ausmusterungen.

Groszügigere Dessins beschränken sich auf halb- und ganzseidene Futterstoffe, welche darin ganz gute Umsätze erzielten. Ein grosser Uebelstand bei allen diesen Artikeln, die früher fast Monopol des Crefelder Marktes waren, ist der Preisdruck der grossen schweizerischen mechanischen Seidensteffwebereien und ihrer Niederlassungen an der elsässischen und badischen Grenze. Diese grossen Betriebe verlangen eine unausgesetzte Beschäftigung, die zeitweise, wenn die Nachfrage etwas zurückflaut, zu Ueberproduktionen führt, welche dann auch den gesamten Markt drücken.

Für Besatzzwecke waren Taffete ganz enorm verlangt es ist dabei nur ein Uebestand, dass die Farben immer den herrschenden Kleiderfarben entsprechen sollen; diese tauchen aber meist ganz plötzlich auf und sind dann nicht so schnell zu schaffen, wie es verlangt wird; so war es im Anfang und bis in die Mitte des Jahres mit marine und braunen Tönen, im Herbst und bis zum Schluss mit lila und erika Farben.